

KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLER
AUS LIECHTENSTEIN IN TIROL

MICHAEL DONHAUSER

MARTIN FROMMELT

GEORG MALIN

MYRIAM DO 'O CAEIRO BARGETZE

ROLAND KORNER

EVI KLIEMAND

HANNI ROECKLE

SUNHILD WOLLWAGE

KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLER
AUS LIECHTENSTEIN IN TIROL

WOLFGANG DÖRNER

MARTIN ERON

GEOR

WILFRIED O. CAIRO

ROBERT

1970

1971

1972

1973

KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLER
AUS LIECHTENSTEIN IN TIROL

MICHAEL DONHAUSER

MARTIN FROMMELT

GEORG MALIN

MYRIAM DO 'O CAEIRO BARGETZE

ROLAND KORNER

EVI KLIEMAND

HANNI ROECKLE

SUNHILD WOLLWAGE

Tiroler Kunstpavillon
Stadtturmalerie
Künstlerhaus Schloss Büchsenhausen

VORWORT

Wesentliche Anstrengungen der Gegenwart sind, wie wir alle wissen, auf die Schaffung eines europäischen Einheitsraumes gerichtet, der zugleich aber auch als Raum der Regionen erhalten bleiben soll. Den kulturellen Bemühungen fällt dabei eine wichtige Rolle zu. Kultur ist die grenzüberschreitende Kraft schlechthin, gleichzeitig ist sie der Bereich, in dem ein Land, eine Region am deutlichsten die eigene Identität markiert. In Tirol möchten wir gerne kulturpolitisch so handeln, dass die Offenheit nach aussen ebenso selbstverständlich ist wie die Bewahrung unseres eigenen spezifischen Kulturprofils. Bei beiden Vorgaben leisten Künstler wesentliche Beiträge.

Im Falle unseres Kulturaustausches mit Liechtenstein haben zuerst eine Reihe Tiroler Künstler ihr besonderes "Profil" auf einer Ausstellungsvisite in Vaduz, Schaan, Eschen und Triesen zeigen können. Im Gegenzug öffnen wir uns gerne der Information über zeitgenössische Kunst aus Liechtenstein, die uns die vorliegende Ausstellung bietet. Allen, die an diesem sympathischen Kulturprojekt am langen, aber insgesamt ebenfalls sympathischen Weg nach Europa mitgearbeitet haben, möchte ich herzlichen Dank sagen. Wir freuen uns über die künstlerische Präsenz von Liechtenstein in Innsbruck, viel Erfolg für die Ausstellung.

Fritz Astl
Landesrat

VORWORT

Im Namen der Regierung des Fürstentums Liechtenstein danke ich der Tiroler Landesregierung und besonders Landesrat Fritz Astl für die Gastfreundschaft und für die herzliche Aufnahme der Liechtensteiner Künstler in Innsbruck. Ich freue mich, dass die traditionell engen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen Liechtenstein und Tirol von Jahr zu Jahr vertieft werden. Das heurige Ereignis steht in der Reihe eines Kulturaustausches, der im Sommer 1993 begonnen hat. Der Weg führte vorerst über das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum in Innsbruck in die Liechtensteinische Staatliche Kunstsammlung in Vaduz, über die Vorstellung und die Entdeckung von Meistern der Vergangenheit schliesslich zu der Begegnung und zum Dialog mit Kulturschaffenden der Gegenwart. Der letztjährige eindrucksvolle Auftritt der Tiroler Künstler ist uns Liechtensteinern in bester Erinnerung.

Es ist ein Glücksfall, dass nun auch Liechtensteiner Künstlerinnen und Künstlern die Gelegenheit geboten wird, sich im Ausland und vor einem internationalen Publikum darstellen zu können. Erhofft und erwünscht sind Lob und Kritik, Echo und Dialog, Selbstbestätigung und Neuentdeckungen. Ich hoffe, dass der liechtensteinische Auftritt in Tirol einen Eindruck des kulturellen Schaffens und des künstlerischen Ausdrucks unseres Landes hinterlassen wird. Ich wünsche, dass diese Darstellung auch den Liechtensteinern neue Blickwinkel und Geheimnisse eröffnen wird. Denn gerade ein kleines Land, das den Anspruch hat, auch im zusammenwachsenden Europa zu bestehen, braucht ein Forum der Selbstdarstellung, des Austausches und der Befruchtung. Ich bin überzeugt, dass eine kulturelle Identität sich im Vergleichen und im Unterscheiden definiert und bewahrt. Um im Wandel zu bestehen, muss sie sich der Anpassung und der Abgrenzung aussetzen und – bestätigt durch die Begegnung – Stand halten.

Dr. Andrea Willi
Regierungsrätin

KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLER AUS LIECHTENSTEIN IN TIROL

Wollen Künstlerinnen und Künstler sich nicht mit der Provinzialität ihres Umfeldes begnügen, ihr Kunstschaffen nicht allein dem begrenzten Blick freigeben, ist der Schritt über die Grenzen nötig. Kunstschaffen heisst auch: Stellung beziehen. Gerade in einem kleinen Land ist die Gefahr der Selbstbezogenheit gross. Ohne Austausch, ohne Kontaktaufnahme mit dem internationalen Kunstgeschehen werden die Bewertungskriterien eng.

Ein Kulturaustausch zwischen dem Bundesland Tirol und dem Fürstentum Liechtenstein dient auch der Kommunikation und Kontaktpflege. Als Universitätsstadt bot und bietet Innsbruck in der Vergangenheit und Gegenwart vielen LiechtensteinerInnen über einen zeitlich begrenzten Abschnitt ihres Lebens im weiteren Sinne Heimat. Viele LiechtensteinerInnen kennen Innsbruck, aber nur relativ wenige TirolerInnen wissen mehr über den Kleinstaat Liechtenstein. Es gilt, dem gängigen Bild Liechtensteins Aspekte beizufügen, die eine neue Sehweise gestatten. Der Existenzkampf der in Liechtenstein lebenden Künstlerinnen und Künstler ist nicht geringer als anderswo. Dieser Kulturaustausch dient also nicht zuletzt auch dazu, das Bild Liechtensteins neu zu überdenken.

Sowohl der Kulturbeirat der Fürstlichen Regierung als auch namhafte Galerien Liechtensteins, Galerie Theater am Kirchplatz, Galerie Lindenplatz,

Galerie Matt und das Atelier 11 gaben im letzten Jahr acht Tiroler Künstlerinnen und Künstlern Gelegenheit, ihre Werke in Liechtenstein zu präsentieren: Peter Blaas, Maurizio Bonato, Norbert Drexel, Wilfried Kirschl, Jutta K. Kiechl, Ilse Abka-Prandstetter und Gerda Peer. Im Zuge dieses Austauschprojektes erhalten nun Liechtensteiner Künstlerinnen und Künstler die Möglichkeit, liechtensteinisches zeitgenössisches Kunstschaffen in Innsbruck zu zeigen. Dieser Austausch bietet die Chance einer Erweiterung der regionalen Kunst- und Kulturdiskussion. Es wäre schön, wenn die Präsentation liechtensteinischer Künstlerinnen und Künstler in Tirol zu weiterreichenden Kontakten führte. Der Vorschlag und die Auswahl der Künstlerinnen und Künstler oblag den genannten Galerien in Liechtenstein und einer Jury der Tiroler Künstlerschaft. Die in diesem Katalog gezeigten Werke sind nicht in allen Fällen identisch mit den in Innsbruck gezeigten Werken.

MYRIAM DO 'O CAEIRO BARGETZE, der Name hat wenig "Liechtensteinisches". Es ist der Name ihres leiblichen Vaters, den die Künstlerin relativ spät entdeckt hat. So ist es kein Zufall, dass sie ihr Werkjahr, finanziert mit einem Stipendium des Kulturbeirates der Fürstlichen Regierung, gleichsam auf der Suche nach ihren Wurzeln, in Lissabon verbrachte. Die gelernte Bildhauerin arbeitet mit einfachen Materialien, die im Alltäglichen zu finden sind. Draht, Papier, Seidenstrümpfe, Holz. Mit Drähten und Häuten gestaltet sie leichte, verletzte Körper – Bilder des Menschseins. So einfach die Gestaltungsmittel auch sein mögen, mit denen Myriam do 'O Cae-

iro Bargetze arbeitet, der damit erreichte Ausdruck ist variationsreich und differenziert. Mit federleichten Fragmenten lotet die Künstlerin die menschliche Existenz bis zu den letzten Tiefen aus. Sie interessiert das "Dazwischen", das Mystische im Leben, die Wandlung bis hin zur Verwandlung. Bei aller Mystik aber zeichnet die Künstlerin ein feiner Witz aus. Ihre Figuren blinzeln sich selbst über die Schulter.

Bekannt ist MICHAEL DONHAUSER als Schriftsteller, Poet, Lyriker. Trotzdem ist er kein Dichter, der zufällig zum Malen kam. Eher ist es umgekehrt. Sein Wunsch war es, Maler zu werden. Es war nur der ursprünglich geplante Weg dorthin, der sich geändert hatte. Die Priorität des Schreibens widerspiegelt sich im Verhältnis von Wort und Bild. Langen Phasen malerischer Enthaltsamkeit folgen Zeiten intensiver bildnerischer Auseinandersetzungen. Aufgewachsen in Liechtenstein, daheim geblieben in Wien und der Umzug nach Paris, dies alles mag von Prägung, Faszination und Inspiration erzählen. Donhauser fand zur Kreide als jenem Material, das hart genug für das "Gerüst" und weich genug für die Umsetzung seiner Intentionen ist. Bild gewordene Sprachskizzen, übereinandergeschichtete Zeichen erzählen von einem, der dem Wort seine Bilder nimmt, sie ungeschminkt wiedergibt. Wer seine Sprache kennt, kann die Satzmelodie in seinen Bildern hören.

MARTIN FROMMELTS Werk erschliesst sich von mehreren Seiten. Wie sehr das für ihn zutrifft, erweist sich schon darin, dass für einen einzigen

Zweig ein ganzes Buch erschienen ist "Feuerproben Papier. Martin Frommelt in seinen Entwürfen" von Evi Kliemand. Dieser grosszügige Band dokumentiert erstmals Martin Frommelts vielfältiges jahrzehntelanges Wirken innerhalb der Gestaltung im öffentlichen Raum, womit er für Liechtenstein Massstäbe gesetzt hat. Wer hingegen im kleinen Katalog zu "Vähtreb-Viehtrieb" blättert, ahnt kaum, dass sich dahinter auf andere Weise ein monumentales Werk verbirgt, nämlich die riesigen Zyklen seines graphischen Werks, Folgen, die jeweils an die 130 grossformatige Blätter umfassen und intensiver mehrjähriger Arbeit entspringen. Die beiden 1995 entstandenen, hier im Katalog abgebildeten jüngsten Email-Stelen "Tag" und "Nacht" gehören zu jenem höchst expressiven Email-Stelen-Zyklus, wovon eine kleinere Konstellation schon 1989 in Bregenz, Palais Thurn und Taxis, und deren fünfzehn freistehende, über 2.50 m hohe Stelen 1993 erstmals als Gesamtkunstwerk im Waaghaus St. Gallen zur Ausstellung gelangt sind.

Die Bilder EVI KLIEMANDS sind Bilder "des fragilen Gleichgewichtes, der dunklen und hellen Lebensenergetik: die Zyklen des Grases, der Häutung, der Mensch im Umgang mit dem Tier, mit den Metabolismen der Erde, die Sprachlosigkeit des Schmerzes, der 'Messaggi', welche über Farbe und Raum und die eigene körperliche Energetik Ausgegrenztes und Verletzbares mithereinholen", so Kliemand. Ausführlich berichtet darüber der Werkkatalog 1994 zur Ausstellung Evi Kliemand, Pinacoteca Casa Rusca Locarno. Mit Evi Kliemand präsentiert Liechtenstein eine

Künstlerin, die nicht nur in Liechtenstein sondern weit darüber hinaus aktiv ist. Ihr Engagement sowohl als Künstlerin, Schriftstellerin, Lyrikerin, Verfasserin mehrerer Künstlermonographien wie als Promotorin in vielen Belangen kultureller Öffentlichkeitsarbeit, versteht Kliemand als: "Aufzeigen der Zusammenhänge, aufzeichnen, was verloren zu gehen droht, Knochenarbeit, im einzelnen wie im ganzen, [...]; übrigens solange in Liechtenstein Dächer für die Kunst fehlen, wird Kunst sich mit Buchdeckeln als einziges Dach überm Kopf begnügen müssen."

Den Fotografen ROLAND KORNER faszinieren die Menschen. Mexiko, USA, Kuba. Immer wieder führen ihn seine Fotoreisen dorthin, wo das Lebensgefühl der Menschen mit unserem eigenen kaum vergleichbar ist. Die Bilder Korners handeln nicht von Castros politischen Überlebensversuchen. Sie zeigen vielmehr die "Lebensversuche" der einfachen Leute. In vielen Gesprächen mit Hausfrauen, Busfahrern, Bettlern und Prostituierten versuchte sich Korner ein Bild zu machen, wie diese, in der von Castro so beschönigenden Lage "periodo especial", täglich über die Runden kommen. Menschenbilder können nicht klammheimlich gestohlen werden. Sie sollten mit dem Einverständnis der Betroffenen entstehen. So verbrachte Korner viel Zeit mit Anhören von Lebensgeschichten. Mit den ausgestellten Bildern zeigt er uns eine Welt, die über das uns Bekannte hinausgeht. Menschenrechtsverletzungen betreffen vor allem Mitglieder diskriminierter oder unterdrückter Subkulturen. Das kommunistische Kuba duldet keine Lesben und

Schwulen, keine Rockmusiker oder Rockmusikfans. Gleichzeitig aber wird der US-Dollar zur zweiten offiziellen Währung gemacht. Solche Widersprüche verbittern die Bevölkerung Kubas. Sie aber ist es, die Korner immer wieder aufsucht. "Cuba Libre" ist nur ein Getränk.

Der 69jährige Künstler GEORG MALIN ist eine der herausragenden Künstlerpersönlichkeiten des Kleinstaates Liechtenstein. Als Maler, Bildhauer, Kunsterzieher und Kulturpolitiker hat er sich weit über die Grenzen des Landes hinaus einen Namen gemacht. Aber, was noch wichtiger scheint, er bezieht Stellung im eigenen Land. Es gibt keine nennenswerte Kulturdiskussion, die ohne ihn stattfände. Entgegen dem "Künstlerimage des notwendigen Chaos" schafft die Kunst Georg Malins Ordnung im Chaos. Der Bildhauer Malin tastet mit seinen Skulpturen die Grenzen der Gestaltbarkeit ab. Buchstaben sind für ihn Bausteine kultureller und zivilisatorischer Entwicklungen. Eingebettet in Würfel, losgelöst aus ihrem allgemein verständlichen Kontext, wird der Buchstabe zum Wort. Erinnernd, mahnend – in sich geschlossen, manifestiert sich hier die Auseinandersetzung eines engagierten Künstlers.

Die Werke der Künstlerin HANNI ROECKLE sind eine Synthese aus Intuition und Konzept, ihre Quellen komplex und verschlüsselt. Nach figurativen Anfängen löste sich Roeckle immer mehr vom Gegenstand und wandte sich den Gesten zu. Die Fragen nach dem Darunter und die Dualität von Vorder- und Hintergrund verknüpft die Künstlerin mit der Untersuchung von Stellung

und Wirkung von Bildern in Räumen. Grundlagen des Gestaltungsprozesses sind die Erforschung sowohl von naturwissenschaftlichen und technischen Systemen als auch die Auseinandersetzung mit der Natur. Schicht für Schicht erfährt der Betrachter die Komplexität der Dinge. Die Bilder geben sich nicht mit der Oberfläche zufrieden. Das Schauen führt in die Tiefe zu den Ablagerungen aus Zeitläuften. Farbflächen liegen immer auf Unterlagen, die leuchtend durchscheinen.

Seriell, monoton, meditativ ist die Formensprache der Künstlerin SUNHILD WOLLWAGE. In der Wiederholung des Gleichen hebt sie das Unscheinbare hervor. Die Bindungen entstehen im Ganzen. Unbelebtes, industriell Gefertigtes kommt durch tausendfache Wiederholung zu neuer Bedeutung. Das Wesen des Unwesentlichen darstellend, bedient sich die Künstlerin der rhythmischen Bildsprache. Eine einfache, schlichte Sprache dient dem Aufspüren jener unbeschreiblichen Vielfalt, die hinter den Dingen liegt. Eine Reflexion des Alltäglichen, eine Sinneserweiterung für sie selbst, wie für die Betrachter. In den "Naturarchiven" Wollwages gelangen kleine, leicht übersehbare Fundstücke zu einer neuen – artifiziellen – Existenz. Die von Wollwage verwendeten Materialien entsprechen einerseits jenen der Arte povera, andererseits den industriell und seriell gefertigten künstlichen Produkten, wie sie in der Popart oder dem Minimalismus der 70er Jahre verwendet wurden.

Karin Jenny

Tiroler Kunstpavillon

Michael Donhauser
Martin Frommelt
Georg Malin

MICHAEL DONHAUSER

In Vaduz 1956 geboren
Lebt seit 1976 in Wien

Veröffentlichungen:

1986 Der Holunder. Prosagedichte

1987 Edgar. Erzählung

1989 Die Wörtlichkeit der Quitte. Prosagedichte

1991 Dich noch und. Liebes- und Lobgedichte

1993 Von den Dingen. Prosagedichte

1994 Das neue Leben. 78 Dreizeiler

Ausstellungen:

1987 Centro Culturale, Firenze

1994 Galerie am Lindenplatz

Anschrift des Künstlers:

Matzleinsdorferplatz 3/3/15, A-1050 Wien

I-C-H

1986

Wachs- und Försterkreide auf Papier

86 × 61 cm



Eine Allee, Knüppelweiden
1994
Försterkreide auf Karton
50 x 65 cm

